

## Terminvorschau

vom 23. bis 29. November 1981

**Montag, 23. 11.**

**SPD-Fraktionsvorstandssitzung**  
(11 Uhr)

**Dienstag, 24. 11.**

**Fraktionssitzungen der SPD und CDU**  
(10 Uhr)

**Petitionsausschuß** (13.30 Uhr)

**Ausschuß für Ernährung, Land-,  
Forst- und Wasserwirtschaft** (14 Uhr)

**Ausschuß für Jugend, Familie und  
politische Bildung** (14 Uhr)

**Mittwoch, 25. 11.**

**Ausschuß für Landesplanung und  
Verwaltungsreform** (10 Uhr)

**Ausschuß für Schule und Weiterbil-  
dung** (10.30 Uhr)

**Wirtschaftsausschuß** (10.30 Uhr)  
Haushaltsgesetz 1982

**Ausschuß für Arbeit, Gesundheit und  
Soziales** (10.30 Uhr)  
Haushaltsgesetz 1982

**Ausschuß für Kommunalpolitik**  
(13 Uhr)

**Justizausschuß** (13.30 Uhr)  
Situation im Strafvollzug

**Kulturausschuß** (14 Uhr)

**Donnerstag, 26. 11.**

**Hauptausschuß** (10.30 Uhr)  
Haushaltsgesetz 1982

**Haushalts- und Finanzausschuß**  
(11 Uhr)

**Ausschuß für Wissenschaft und For-  
schung** (13.30 Uhr)

**Ausschuß für Innere Verwaltung**  
(13.30 Uhr)

**Verkehrsausschuß** (13.30 Uhr)  
Fortsetzung: 27. 11.

## Das auch noch . . .

Verwunderung löste im Landtag eine Formulierung in der „Rheinischen Post“ aus: Dort hieß es, das Ministerium für Landes- und Stadtentwicklung würde in der Landesregierung mehr und mehr als „Palast“ empfunden. Der Korrespondent hatte „Ballast“ formulieren wollen und dieses auch durchtelefoniert. Die aufnehmende Dame, leicht sächselnd, hatte jedoch „Ballast“ sächsisch korrekt als „Palast“ niedergeschrieben.

★

„Nachdem in früheren Versuchen festgestellt wurde, daß Zebrafinken in Zweifachwahlversuchen mit zweidimensionalen Attrappen eindeutige Präferenzen zeigen, konnte jetzt gezeigt werden, daß unterschiedliche Früherfahrung (Aufzucht durch die eigene Art oder durch die Stiefeltern) Einfluß auf die Wahl der Tiere hat. Die Untersuchungen weisen darauf hin, daß die Tiere bei der Auswahl des Präferenzreizes dessen Farbe stärker beachten als die Form.“ (Der Wissenschaftler Hans-Joachim Bischof in einem Forschungsbericht der Universität Bielefeld 1979/80 über „Analyse der Auslöser für die Balz des Zebrafinken“)

## Porträt der Woche



Werner Schumacher (CDU)

„In einem kontinuierlichen Werdegang über jede Stufe von unten nach oben“ hat Werner Schumacher aus Kall (Kreis Euskirchen) im Mai 1980 den seit Jahren erstrebten Einzug in den Landtag Nordrhein-Westfalen geschafft. Mit satten 59,6 Prozent der Stimmen im Wahlkreis 12 (Euskirchen II), einem der besten Ergebnisse der CDU bei der letzten Landtagswahl, schlug der Bürgermeister von Kall (seit 1972) die Konkurrenz aus dem Felde.

1932 in Kall geboren, besuchte Schumacher das dortige Hermann-Josef-Kolleg der Salvatorianer-Patres bis zum Abitur, um sich dann an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn wirtschaftswissenschaftlichen Studien zuzuwenden, die er 1957 mit dem Diplom-Volkswirt abschloß. Anschließend stieg er als Mitinhaber und geschäftsführender Gesellschafter in die elterlichen Firmen ein (Bau- und Heimwerkermarkt, Spedition und Transportbeton), die er inzwischen mit dem Bruder gemeinsam in der dritten Generation fortführt. Das verschafft ihm Zeit für die Politik, „wirtschaftliche Unabhängigkeit vor allem“, aber auch jene praktischen Erfahrungen, ohne die nach Schumachers Meinung gute politische Arbeit schwerlich möglich ist.

In die CDU war er 1960 eingetreten, weil sie seinen „Wertvorstellungen, die von Werdegang und Erziehung geprägt sind, am ehesten entspricht“. Die Partei trug ihm recht bald Ämter an wie den Kreisvorsitz und Gemeindeverbandsvorsitz. 1964 erfolgte die Wahl in den Rat der Gemeinde Kall, 1969 kam er in den Kreistag Schleiden und wurde stellvertretender Landrat. Nach der kommunalen Neugliederung wechselte er 1971 in den Kreistag Euskirchen über, wo er seit 1978 die CDU-Fraktion führt.

Im Landtag, wo ihm „langjährige politische und persönliche Freundschaften“ – Schumacher hebt hier Worms und Grundmann hervor – „die ersten Schritte leicht machten“, berief ihn die Fraktion in die Ausschüsse für Landesplanung und Verwaltungsreform und für Verkehr. Im Wirtschaftsausschuß, für den es erfahrungsgemäß besonders viele Interessenten gibt, ist Schumacher stellvertretendes Mitglied. Durch seine Mitwirkung im Arbeitskreis Wirtschaft seiner Fraktion ist der einzige Parlamentarier aus dem Groß- und Einzelhandel des Landes „auf dem laufenden“. Die Tätigkeit

im Planungsausschuß hält er für „gewichtig, weil hier die notwendige Verzahnung von Kommune und Landtag zum Tragen kommt“. Seine Jungferrede im Plenum hatte „strukturpolitische Probleme im ländlichen Raum“ zum Gegenstand.

So leicht ihm das Zurechtfinden in Fraktion und Ausschüssen fiel, eines ist für Schumacher „betäublich“: „Daß man in internen Beratungen den Eindruck haben muß, mit seinen Überlegungen und Argumenten die andere Seite überzeugen zu können, um hernach – als sei das alles nicht wahr – kalt abserviert zu werden.“ Seine oberste Maxime: Er will, „wie in den 20 Jahren kommunalpolitischer Arbeit, Politik mit der Ehrlichkeit betreiben, daß sie nicht nur heute, was Düsseldorf betrifft, in der Opposition richtig ist, sondern auch morgen in der Regierungsverantwortung durchgestanden werden kann“. Ihn „ärgert, daß zu viele heute geneigt sind, die Autorität des Staates in Frage zu stellen und damit auch das Vertrauen in die demokratisch gewählten politischen Vertreter“.

Da der Humanist Schumacher die Geschichte des Altertums besonders als Lektüre schätzt, „weil sich alles wiederholt“, hat er – im Vorfeld der Haushaltsberatungen – „ein aktuelles Cicero-Zitat“ parat, obgleich es schon 2036 Jahre alt ist: „Der Staatshaushalt muß ausgeglichen sein. Die öffentlichen Schulden müssen verringert werden.“ Sätze, die sich „alle Verantwortlichen mehr zu Herzen nehmen sollten“. Cicero hatte „auch dies geschrieben: Die Leute sollen wieder lernen zu arbeiten, statt auf öffentliche Rechnung zu leben.“ Seine Freizeit verbringt Schumacher mit Frau und drei Kindern so, „wie es im ländlichen Raum üblich ist: das Herz hängt an der Natur.“ Mit guten Freunden kegelt er „schon mal ein Stündchen“, ver-schmähert er auch einen „Doppelkopf“ nicht. Für dies alles „bleibt nun jedoch viel weniger Zeit als früher. . .“

Hans Krieger